

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 53 (1961)
Heft: 7

Artikel: Hermann Leuenberger : 60 Jahre
Autor: Hug, Eugen / Bernasconi, Giacomo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

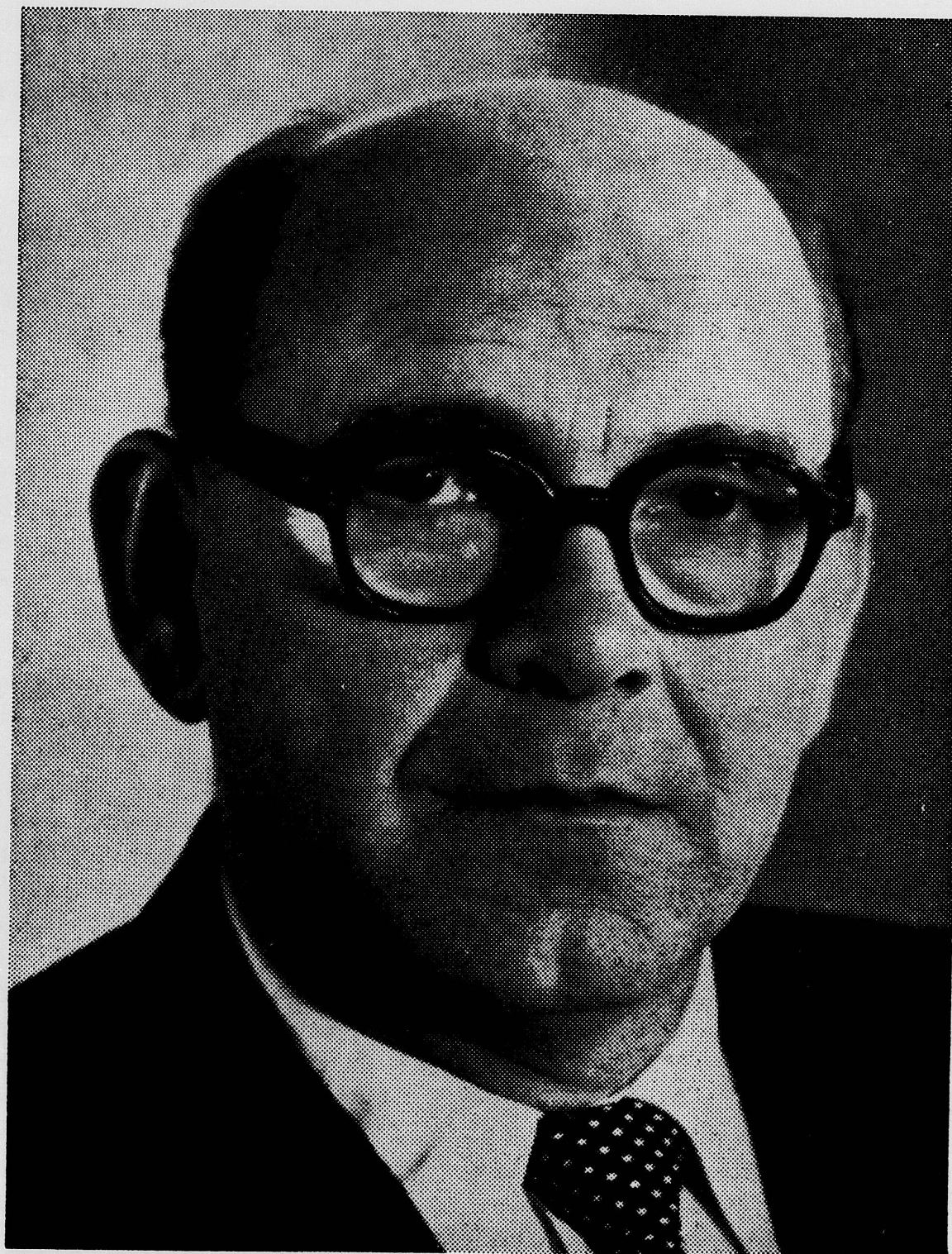
Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEWERKSCHAFTLICHE RUNDSCHAU

MONATSSCHRIFT DES SCHWEIZERISCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES
ZWEIMONATLICHE BEILAGEN: «BILDUNGSARBEIT» UND «GESETZ UND RECHT»

HEFT 7 - JULI 1961 - 53. JAHRGANG



Hermann Leuenberger

Hermann Leuenberger – 60 Jahre

Wie der Globus von einem unsichtbaren Netz von Längen- und Breitengraden überzogen ist, so umspannt auch das Menschenleben die Skala der Jahre und Dezennien. Ein Zählsystem, weiter nichts – die Zahl der Jahre mißt nicht zugleich das wirkliche Lebensalter zu. Bei Hermann Leuenberger, der am 15. Juli die Schwelle der Sechzig überschreitet, wird einem dies besonders deutlich bewußt. «Mit 50 Jahren wohlgetan – mit 60 Jahren stillestahn...» ist ein alter Spruch, der nun selbst veraltet ist und für Männli Leuenberger schon gar nicht zutrifft. Der 60. Geburtstag findet ihn auf der Höhe und in der vollen Kraft seines Wirkens.

Wenn die Arbeiterschaft an diesem Tage seiner besonders gedenkt, sei es in Worten oder im Geiste mit einem kräftigen Händedruck, so geschieht dies vor allem aus zwei Gründen: Einmal, um ihm zu danken für das, was er als Gewerkschafter und Politiker in einem kampfreichen Leben geleistet hat, und zweitens, um ihm zu wünschen, daß er noch lange seine glänzenden Gaben in den Dienst der gemeinsamen Sache werde stellen können. Dazu kommt noch ein Drittes, das gerade bei Männli nicht fehlen darf. Es ist das Wort der Freundschaft, in vielen Sprachen gesprochen und überall von dem Verstehenkönnen zeugend, das ihn mit so vielen Menschen diesseits und jenseits der Barrieren verbindet.

Das Schema, dieser Feind der Humanität und des Fortschrittes, vermochte Hermann Leuenberger nie in seinen Bann zu schlagen. Wenn es darum geht, das Gebotene des Augenblicks zu tun, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen und einem lebendigen Denken zum Durchbruch zu verhelfen, ist er von einer erfrischenden Unbekümmertheit und Unberechenbarkeit. So etwas schafft natürlich Feinde. Dafür hat er aber auch Freunde, die seine Art zu schätzen wissen.

Es ist ein langer Weg, den unser Jubilar zurückgelegt hat, vom Arbeiterbuben zum führenden Gewerkschafter, der im öffentlichen Leben des Landes eine bedeutende Stellung einnimmt. In der Anerkennung, die ihm heute seine Kollegen zollen, schwingt auch etwas vom Stolz mit, daß es einer der ihren so weit bringen konnte. Die Freude ist um so berechtigter, als Männli dabei immer der gleiche geblieben ist und sich das unbefangene Gefühl der Kameradschaft zu seinen einstigen Arbeitskollegen bewahrt hat.

Die Laufbahn Hermann Leuenbergers ist für die schweizerische Demokratie typisch. Das geistige Rüstzeug mußte er sich zwar, wie so mancher andere Gewerkschafter, durch Selbststudium erwerben. Eine wohl entscheidende Förderung erfuhr er an der Akademie der Arbeit in Frankfurt, die er nach den stürmischen Basler Jungburschenjahren besuchte. Auch ein kurzer Aufenthalt in der Sowjetunion fällt in jene Zeit der geistigen Entfaltung und des innern Geprägtwerdens. Nachdem er aber beim ACV beider Basel eine

Stelle als Chauffeur angenommen hatte, fanden sein Temperament, sein Wirklichkeitssinn und seine sozialen Ueberzeugungen in der Gewerkschaftsbewegung das ihm zusagende Wirkungsfeld. Und diese Bewegung, in diesem Falle die des VHTL, verschaffte ihm auch die Möglichkeiten, seine Kräfte an wachsenden Aufgaben zu erproben und auszubilden. Der Aufstieg im VHTL vollzog sich rasch. Hermann Leuenberger wurde 1929 – als 28jähriger – Funktionär der Gewerkschaft, 1933 Zentralsekretär und 1942 Präsident des VHTL. Was er für seinen Verband geleistet hat, wie dieser unter seiner Führung zu einer modernen Gewerkschaft von ausgeprägter Aktivität und innerer Geschlossenheit geworden ist, dies wird von anderer Seite zu schildern sein. Der Arbeiterbewegung als Ganzes hat Hermann Leuenberger vor allem als Parlamentarier, als internationaler Gewerkschafter und als Präsident des Gewerkschaftsbundes große Dienste geleistet. Seit 1939 ist er Mitglied des Nationalrates. In unzählige Debatten hat er eingegriffen in der ihm eigenen unmittelbaren und hellwachen Art, die im Rat stets aufhorchen läßt. Man denke nur daran, wie er in der letzten Frühjahrs-session, nach der Volksabstimmung über die Benzin-zollzuschläge, frisch vom Leder zog und an die Adresse der TCS-Barone einige Worte richtete, die wohl viele für sich dachten, die aber so treffsicher auszusprechen niemand die Gabe hatte und die weitherum, bis in die höchsten Ränge, als erlösende Wahrheiten empfunden wurden.

Hermann Leuenberger ist nicht der einzige Gewerkschafter, nicht der einzige Arbeitervertreter, dem die parlamentarische Tätigkeit erst erlaubte, sein volles Format zu gewinnen, aber er ist eines der überzeugendsten Beispiele dafür, daß nicht soziale Herkunft, Bildungsprivileg und Besitz den Mann machen, sondern die eigene Anstrengung und der Wille, es immer noch besser zu machen. «Es immer noch besser machen» – dies ist ein Wort, das die lebendige Aktivität unseres Jubilars sehr gut charakterisiert und das wir von ihm schon oft gehört haben, jedesmal mit innerster Ueberzeugung ausgesprochen. Der ununterbrochene Wille, sein Bestes zu leisten, ist eine der innersten Kraftquellen Hermann Leuenbergers, und darin kommt wohl auch seine Elastizität und seine angriffige Gegenwärtigkeit zum Ausdruck.

In der Nazizeit und während des Krieges gehörte er zu jenen, die sich mit aller Kraft für die Demokratie und die Freiheit einsetzten. Die VHTL-Broschüre «Unser Weg» vom November 1940 war so ein Wort zur rechten Zeit, das dazu beitrug, Kleinmut und Verwirrung aus den eigenen Reihen fernzuhalten. Was Hermann Leuenberger in den Kriegsjahren über die illegalen Verbindungen der Transportarbeiter-Internationale für die Landesverteidigung leistete, gehört ins Gebiet des großen Abenteuers. Noch vor Ende des Krieges flog er mit Robert Bratschi in einem amerikanischen Militärflugzeug nach London, um die Verbindung mit den britischen

Gewerkschaften wieder aufzunehmen. Die Reorganisation der Internationalen Union der Lebens- und Genußmittelarbeiter wurde unter seinem Präsidium vollzogen. Er blieb Präsident dieser Berufsinternationalen bis 1948 und ist seither deren Vizepräsident.

Im Schweizerischen Gewerkschaftsbund zählte Hermann Leuenberger, ohne Uebertreibung gesagt, immer zu den lebendigsten Kräften. Dem Bundeskomitee gehört er seit 1937 an. Im Jahre 1943 wurde er Vizepräsident und 1958, nach dem Tode Arthur Steiners, Präsident des Gewerkschaftsbundes. Er trat in einem kritischen Augenblick an die Spitze des Gewerkschaftsbundes. Dank seinem taktischen Geschick und dank seiner Fähigkeit, zu vermitteln und das Gemeinsame zu betonen, vermochte er den Gewerkschaftsbund an den Klippen vorbeizusteuern, welche die Stellungnahme der Verbände zur Arbeitszeitinitiative des Landesrings aufgeworfen hatte. Unter seiner Leitung hat der Gewerkschaftsbund seither wieder an Geschlossenheit und Kraft des Handelns gewonnen, wofür das neu geschaffene Arbeitsprogramm das beste Zeugnis ist.

Wenn wir Hermann Leuenberger an diesem Tag für seine Hingabe und seine Leistung danken, so wollen wir in diesem Dank auch seine Gattin, Frau Hedy Leuenberger, einbeziehen. Sie, die in der Frauenbewegung selbst eine bedeutende Rolle spielt, war ihm stets eine Gefährtin, die Verständnis für sein Schaffen und Trachten hatte und dieses nach Kräften förderte. Sie darf daher mit Recht auch an der Sympathie und Verehrung teilnehmen, welche wir Gewerkschafter und die Arbeiterschaft des Landes Männli Leuenberger zu seinem 60. Geburtstag entgegenbringen. Für die Zukunft aber wünschen wir unserem Jubilar noch manche Jahre fruchtbaren Wirkens und Gelingens, gute und glückliche Tage zu seinem Wohle, zu dem des Gewerkschaftsbundes wie der gesamten Arbeiterbewegung.

Eugen Hug, Bern.

Dem vorstehenden Artikel der «Gewerkschaftskorrespondenz» gestattet sich der Redaktor der «Gewerkschaftlichen Rundschau» ein persönliches Wort der Freundschaft beizufügen.

Wenige Monate nachdem ich im Jahre 1933 meine erste vollamtliche gewerkschaftliche Tätigkeit als Sekretär-Adjunkt des VHTL in Basel aufgenommen hatte, verwaiste das Sekretariat durch den plötzlichen Unfalltod des Kollegen Willy Pascher. Der mit den Basler Verhältnissen wie kein anderer vertraute Zentralsekretär Männli Leuenberger mußte einspringen und wurde damit zu meinem eigentlichen Lehrmeister. Er ist nicht immer sanft mit mir umgesprungen, und ich habe ihm wohl auch mehr Mühe gemacht, als ihm erwünscht sein konnte; aber vielleicht gerade darum habe ich diese Lehre nie zu bereuen gehabt. Aus ihr und aus der Zusammenarbeit im Funktionärkörper und im Erweiterten Zentralkomitee des VHTL hat sich

dann eine tiefe persönliche Freundschaft entwickelt, die bis heute ungetrübt geblieben ist. Wir gehörten damals beide zu den «Jungen» im Verband und glaubten oft Anlaß zu haben, gegen die «alten Füchse» zu frondieren und zu revoltieren. Das haben wir im «Murttenbund» getan, einem halb illegalen Fast-Geheimbund der jungen VHTL-Funktionäre, in dem wir uns auch selbst weiterzubilden versuchten und der dem jungen Funktionärkörper durch die Pflege und Entwicklung der persönlichen Beziehungen einen festen Zusammenhalt gab, der dem Verband sicher zugute gekommen ist. In den Tagen der nazistischen Bedrohung und etwas später, als die Kommunisten mit vom Ostwind geschwellter Brust sich anschickten, die schweizerische Arbeiterbewegung zu erobern, haben manche von uns sich wieder mit Männi Leuenberger im «Bund junger Sozialisten und Gewerkschafter» zusammengefunden.

Nach dem Tode des Kollegen Martin Meister war es schließlich wiederum Männi Leuenberger im besonderen, der mich vom Arbeiterbund Basel ins Sekretariat des Gewerkschaftsbundes geholt hat. Vielleicht darf ich daraus schließen, daß ich ihm in der Lehre doch nicht *nur* Sorgen bereitet habe; er selbst wird diese Einbildung mit der Feststellung parieren, seine Lehre habe halt doch etwas abgetragen, und darin könnte ich ihm ohne weiteres zustimmen.

Im Sekretariat des Gewerkschaftsbundes sind mir auch die Personalangelegenheiten übertragen, und ich darf deshalb sicher auch ein Wort des Dankes im Namen des Personals beifügen. Wir haben mit unseren Chefs eigentlich immer Glück gehabt, Robert Bratschi und Arthur Steiner waren uns Beispiele der disziplinierten Arbeit, der Pflichterfüllung und der unbedingten Hingabe an eine einmal übernommene Aufgabe. Mit Männi Leuenberger hat sich darin nichts geändert, im Gegenteil. Er weiß zu tadeln, wo es angebracht ist, ohne aber je zu verletzen; er findet aber auch Worte der Anerkennung, wo er diese als verdient erachtet, und er ist, jung immer noch mit seinen 60 Lenzen, vor allem nicht nur Chef, sondern Mitarbeiter und Kamerad.

So reiht auch das Personal unseres Sekretariates sich ein in die Reihe der Gratulanten und hofft, daß ihm noch viele Jahre der Zusammenarbeit mit Männi Leuenberger gegönnt sein mögen.

Giacomo Bernasconi.